Schaffhauser kämpfen gegen Fast Fashion

Sie wollen nachhaltige Mode aus Schaffhausen machen: Die zwei Herblinger Rouven Horat und Fabian Weber haben die Marketingexperten aus der Region von ihrer Start-up-Idee überzeugt. Über eine Geschäftsidee, die schon im Teenageralter entstand.

Eva Schmid

SCHAFFHAUSEN. Jung, kreativ und voller Visionen: Schon als Teenager wussten Fabian Weber und Rouven Horat, dass sie sich gemeinsam etwas aufbauen wollen. «Uns war irgendwie immer klar, dass wir was mit Mode machen wollen», erzählt Fabian Weber. Die Ideen der beiden Herblinger Jungs, die damals gemeinsam das Gräfler besuchten, sprudelten. Und zwar immer dann, wenn die zwei Schulfreunde gemeinsam unterwegs waren, beim Klettern, Snowboarden oder im Ausgang. Ihre Faszination für Mode haben sie jetzt, mit ihren 28 Jahren, zu einem handfesten Projekt gemacht. Anfang des Jahres haben sie ihr eigenes Start-up gegründet: Mit ihrem «Atelier Furusato» wollen sie Outdoor-Mode von Menschen aus Schaffhausen für Menschen von hier machen. «Furusato bedeutet Heimatstadt auf Japanisch», sagt Rouven Horat. Der Fokus auf Schaffhausen sei ihnen sehr wichtig. Langlebige, nachhaltige Mode mit Lokalkolorit – das ist die Vision. «Wir wollen unseren Teil dazu beitragen, Fast Fashion zu bekämpfen», sagt Fabian Weber.

Beide jungen Männer, auffallend im weiss-roten Ringelhemd gekleidet, sind am Mittwochabend im Kinepolis überwältigt von der Begeisterung für ihr Projekt. Gemeinsam mit dem Verein «Lernende Bauen Zukunft» haben sie den diesjährigen Schaffhauser Marketing Star gewonnen. Sie haben zum ersten Mal vor grossem Publikum, vor vielen fremden Menschen über ihr Projekt gesprochen.

Ihre Botschaft und vor allem die damit verbundenen Zahlen, die sie an diesem Abend im Kinosaal präsentieren, sind eindrücklich: Jeder Schweizer, jede Schweizerin entsorgt jedes Jahr sieben Kilo alte Kleider. Das entspricht etwa 50 T-Shirts. Was im Altkleider-Container landet, wird in die Länder des globalen Südens transportiert. Dort landen dann unsere alten Kleider auf riesigen Deponien, oftmals werden sie verbrannt, häufig sogar auch illegal entsorgt. Und mittlerweile, betont Rouven Horat, sei die Entsorgung der Altkleider mitunter teurer als das Produzieren neuer Mode. «Wir bleiben also perspektivisch auf unseren Altkleidern sitzen, wir müssen daran dringend etwas ändern.»



Rouven Horat (l.) und Fabian Weber aus Herblingen haben mit ihrer Start-up-Idee den Marketing Star Schaffhausen 2024 gewonnen. Der Preis wurde im Kinepolis verliehen. BILD MELANIE DUCHENE

Was ist der Marketing Star Schaffhausen?

Seit 2009 organisiert der Swiss Marketing Club Schaffhausen jährlich die Marketingkonferenz namens Marketing Arena Schaffhausen. Es ist eine Plattform für Wissensaustausch rund um die Themen Marketing, Kommunikation und Verkauf. Als Höhepunkt des Abends wird am Ende der Marketing Star Schaffhausen 2024 live vom Publikum gewählt. Drei Kandidatinnen beziehungsweise Kandidaten aus Schaffhausen werden im Vorfeld für eine besondere Leistung im Bereich Marketing und Kommunikation nominiert.

Outdoormode kann auch stylish sein

Schon seit ihrer Jugend befassen sich die beiden mit Mode, Modelabels, Tragekomfort und der Wirkung von Kleidung. Vor allem Outdoorkleider interessieren sie, die sie ja selbst, weil oft in den Bergen und draussen unterwegs, auch häufig tragen. «Kleidung soll nicht nur funktional, sondern auch stilvoll sein», sagt Fabian Weber. Soll heissen: Die Wanderhose kann auch so stylish sein, dass man sie abends auch im Ausgang nutzen kann. Rouven Horat drückt es so aus: «Wir wollen Kleidung machen, die in die Natur passt, aber auch in eine urbane Umgebung.»

Die beiden Männer sind im wahrsten Sinne des Wortes Fashionistas. Und wenn man hört, was beide hauptberuflich mit einem 100-prozentigen Arbeitspensum tagtäglich schaffen, mag das verwundern: Fabian Weber ist gelernter Polymechaniker und arbeitet in der Fertigung, Rouven Horat ist gelernter Elektroinstallateur und verdient mittlerweile sein Geld in der IT-Branche. Um ihr junges Start-up kümmern sie sich nach Feierabend oder am Wochenende. «Ja, dafür bleibt tatsächlich noch Zeit», sagt Rouven Horat mit einem Lächeln. Die beiden Freunde haben ja die gleichen Hobbys, da bleibt genug Zeit, um sich in der Freizeit über ihr neues Business und Herzensprojekt auszutauschen.

«Wir wollen mit Menschen aus Schaffhausen zusammenarbeiten.»

Rouven Horat
Gründer des Mode-Start-ups «Atelier Furusato»

Zentral ist für die jungen Männer auch der lokale Gedanke: «Wir wollen mit Lokalen, Cafés und Künstlern aus Schaffhausen zusammenarbeiten.» Soll heissen, ihre Mode soll einen Bezug zur Stadt haben. Ihr erstes T-Shirt, für das sie Baumwolle aus nachhaltigem Anbau nutzen und dies in Europa produzieren lassen, ist komplett schwarz. Auf der Brust prangt in Weiss und sehr fein gezeichnet eine Skizze der Fassade des Hauses in der Pfrundhausgasse 9. Die Zeichnung stammt vom Schaffhauser Künstler und Architektur-Studenten Timo Bauer. Das Haus in der Pfrundhausgasse 9 ist deshalb so wichtig, weil hier die zwei Jungunternehmer demnächst ihren neuen Laden eröffnen. Dass es überhaupt so weit gekommen ist, war Zufall: «Wir planen ja einen Onlinehandel und haben eigentlich nach einem Lagerraum gesucht, so kamen wir dann zu diesem Ladengeschäft.» Bisher haben sie dort erst mal nur ihr Büro bezogen, der Rest kommt dann noch. Wann genau, das wollen sie noch nicht verraten. Auch die Ankündigung, dass sie Kletterevents und, wie sie es nennen, Lifestyle-Events veranstalten wollen, bleibt vage. Man merkt, die beiden haben Visionen, wollen sich aber auch noch nicht zu weit aus dem Fenster lehnen. Investoren suchen sie keine, die anfallenden Kosten «bestreiten wir aus unserem Hosensack», sagt Fabian Weber.

Die Macht des Erzählens und der Triumph über den Tod

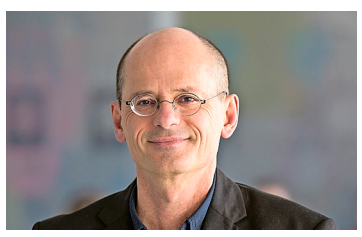
Man hat nur dieses eine Leben. Doch wenn man sich auf Geschichten einlässt, werden es plötzlich viele. Davon handelt Vinzenco Todiscos neuer Roman «Der Geschichtenabnehmer». Ein Text vom Leben, vom Tod und dem, was dazwischenliegt.

Edith Fritschi

SCHAFFHAUSEN. Hier gibt es noch kein Kino und keine künstliche Intelligenz, hier dreht sich die Welt langsamer – und sie ist klein. In Gruma, einem abgelegenen (fiktiven) Dorf im Appenin, hat die Zeit eine andere Qualität, und die Geschichten dort wiegen schwer. Ganz besonders für den siebenjährigen Walter, der wegen seiner schwarzen Haare im ganzen Dorf nur Nerì genannt wird. Ein stiller Junge, der eines Tages, ohne es zu wollen, zu einer ganz besonderen Figur wird, die ihn auch zum Aussenseiter macht. Im Dorf, wo der Coiffeur oder die Dorfbar zu den wenigen Abwechslungen gehören, lebt man auf engem Raum zusammen. Hier sind die Geschichten das Band, das die Gemeinschaft zusammenhält. Man erzählt sie, hört sie, variiert und diskutiert sie. Und Walter wird, auf Wunsch seiner Tante Zia Filina, zum Geschichtenabnehmer bestimmt.

Er hört die letzten Worte

Künftig muss er am Bett von Sterbenden sitzen und – ihnen zuhörend – Geschichten abnehmen, die sie loswerden wollen. Weitererzählen darf er sie nicht. So will es die Tradition im Dorf, und so will es seine Tante Filina, auf deren Wunsch und Bestreben er diese Aufgabe übernommen hat. «Walter kann so gut zuhören wie sonst keiner›, gab sie jedem zurück, der etwas an ihm auszusetzen hatte.» Walter ist der allerletzte, der die Worte zu hören bekommt. Die (Lebens-)Geschichten wiegen schwer, zu schwer für einen kleinen Jungen, der bald nicht mehr weiss, wohin mit all dem Gehörten. «Die Stimmen in Walters Kopf wurden von Mal zu Mal aufsässiger. Nach der Geschichtenabnahme blieb er ein bis zwei Tage stumm und abwesend. Er versucht, alles wieder zu vergessen, was ihm im Sterbezimmer anvertraut worden war. Aber er vergass nicht.» Walter hat Albträume und ein stetes Dröhnen im Kopf. Und man ahnt: Dies nimmt kein gutes Ende. Das Unheil bahnt sich hinter den Sätzen an, die Vincenzo Todisco fast gemäldeartig setzt und damit das Dorf und seine Bewohner, die wie durch ein unsichtbares Netz miteinander verbunden sind, präzis porträtiert. Es ist ein stiller, fliessender Text in der Grundfarbe Grau und der Tonart Moll, der die Stimmung atmosphärisch dicht einfängt. Vieles liegt in Gruma begraben und drängt sich an den Totenbetten an die Oberfäche. So



«Er versucht, alles wieder zu vergessen, was ihm im Sterbezimmer anvertraut worden war. Aber er vergass nicht.»

Vincenzo Todisco
Autor

erfährt man peu à peu von der Vergangenheit des Dorfes, von Beziehungen, Verhältnissen, verborgenen Liebschaften und welche Spuren der Krieg dort hinterlassen hat, dessen Spuren bis in Walters Familie reichen.

Der Text steuert auf eine Wendung zu. Sie erfolgt, als Walter sich auf einen Deal mit einem Fremden einlässt – und das Tabu des Schweigens bricht. Damit kippt die Ordnung im Dorf, die Geschichten werden entzaubert, und er muss seine Heimat fast fluchtartig verlassen. In diesem zweiten Teil unter dem Titel «Die Rückkehr», der auf der Zeitebene der Gegenwart spielt, folgt man Walters Leben in der Schweiz, wohin er seiner Mutter gefolgt ist. Er arbeitet in einer Fabrik seine Tage ab, die betagte Mutter ist im Altersheim, und sein Leben bleibt ereignislos und eher stumm, bis ein Brief kommt, der ihn nach Gruma zurückruft. Er soll seiner Tante Filina den letzten Willen erfüllen.

Wie ein Neubeginn

Walter geht. Bei seiner Rückkehr ist nichts mehr wie früher. Das Dorf ist entvölkert, viele Freunde sind weggezogen, die Dorfbar ein Abklatsch ihrer selbst. Am Sterbebett von Zia Filina wird der einst von ihr zum Geschichtenabnehmer Ernannte selbst zum Erzähler, der über Träume redet und darüber, wie er als Pilot Landschaften überfliegt. Er kostet die Erinnerungen aus und hält dann inne: «Zia Filina ist jetzt ganz klein, als hätte sie sich in den vielen Geschichten aufgelöst. Die Schwere, die sie das ganze Leben auf ihren Schultern getragen hat und die keine Worte kannte, löst sich von ihr ab.» Das Buch endet mit einem Hochzeitsfest, das draussen startet – vielleicht eine Art Neubeginn. Das lässt der Autor offen. Klar aber ist, dass «Der Geschichtenabnehmer» zwar viel vom Sterben handelt, gleichzeitig aber auch das Leben feiert, das aus Erinnern und Erzählen besteht. Das kündigt auch der dem Roman vorangestellte Satz von Gabriel Garcia Marquez an, der sich wie ein roter Faden durch den Text zieht: «Das Leben ist nicht das, was man gelebt hat, sondern das, woran man sich erinnert und wie man sich daran erinnert – um davon zu erzählen.»

Im Rahmen der bereits ausgebuchten literarischen Tafelrunde der Schaffhauser Buchwoche stellt der Autor sein Buch am **Sonntag, 10. November, 18 Uhr in der Fassbeiz vor.**



Vincenzo Todisco, Der Geschichtenabnehmer – Roman, 256 Seiten, Zürich, Atlantis, 2024